



Annika Frech, Nicola Georgy & Jana Sprenger

Der Wolf Ein Wildtier kehrt zurück

Dokumentation einer Ausstellung in Kooperation von
Landesmuseum Hannover und Wolfsbüro des NLWKN



Niedersachsen

Der Wolf – Ein Wildtier kehrt zurück

von Annika Frech, Nicola Georgy und Jana Sprenger

Inhalt

1	Rückkehr aus eigener Kraft	3	9	Wolfsmanagement	21
2	Rückkehr woher?	4	10	Der Wolf MT6 („Kurti“) und das Rudel Munster	22
3	Leben im Rudel	5	10.1	Das Rudel Munster	22
4	Wildnis war gestern	7	10.2	Wolfsrüde MT6	22
5	Auf der Jagd	9	10.3	Wolfsfähe FT10	25
6	Schutz von Nutztieren	11	10.4	Wolfsrüde »Wanderwolf«	26
7	Wolf in Sicht	13	11	Wolf und Mensch	27
8	Dem Wolf auf der Spur	15	12	Eine lange Geschichte	28
8.1	Monitoring-Methoden	15	13	Anhang	30
8.2	Ergebnisse des Wolfsmonitorings	19	13.1	Literaturtipps	30
			13.2	Aktuelle Informationen zum Thema Wolf in Niedersachsen	31

1 Rückkehr aus eigener Kraft

Der Wolf (*Canis lupus*) galt in Deutschland lange Zeit als ausgestorben – nun ist er auch nach Niedersachsen zurückgekehrt. Doch hier ist nichts mehr wie es früher war. Straßen, Siedlungen und die intensive Nutzung der Natur haben die Landschaft stark verändert. Für die Wölfe ist es daher unmöglich, sich von allen „menschlichen“ Gebieten fern zu halten. So stellt uns die Rückkehr des Wolfes vor eine wichtige Aufgabe: friedlich miteinander zu leben.

Das Land Niedersachsen will die Akzeptanz für den Wolf stärken, um ein Miteinander von Wolf und Mensch zu ermöglichen. Zu diesem Zweck wurde im Auftrag des Niedersächsischen Umweltministeriums gemeinsam vom Wolfsbüro des NLWKN und dem Landesmuseum Hannover eine Ausstellung konzipiert

und umgesetzt. Die Inhalte dieser Ausstellung werden in diesem Heft dargestellt, um sie einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen.

Das Heft ist somit keine reine Fachpublikation zur Situation der Wölfe in Niedersachsen im herkömmlichen Sinn, sondern lädt dazu ein, das Phänomen Wolf in den Blick zu nehmen. Es beschäftigt viele Menschen aus unterschiedlichen Gründen: Ob Naturschützer, Nutztierhalter, Jäger, Tierschützer und Anwohner – sie alle haben eigene Blickwinkel, die beachtet werden müssen.

Doch vor allem geht es darum, den Wolf als das wahrzunehmen, was er ist: Ein Wildtier, das als wichtiger Teil des Naturhaushalts seinen Platz in Mitteleuropa hat.



Foto: Sebastian Koerner

2 Rückkehr woher?

Wölfe waren vor der intensiven Bejagung durch den Menschen auf der gesamten nördlichen Erdhalbkugel verbreitet. Derzeit gibt es in Europa zehn unterschiedliche Wolfspopulationen.

Die niedersächsischen Wölfe gehören zur Mitteleuropäischen Flachlandpopulation. Im Osten grenzt, genetisch unterscheidbar, die baltische Population an. Vereinzelt gibt es einen geringen Austausch zwischen den Populationen.

Kommen und Gehen

Niedersachsens Wölfe sind aus dem Osten Deutschlands und Polen eingewandert. Anders als in Deutschland wurde der Wolf in Polen nie ganz ausgerottet. Die Nachkommen der niedersächsischen Rudel breiten sich in alle Richtungen aus und wandern auch zurück nach Osten.

Warum jetzt?

Ist Deutschland wilder geworden? Hat der Wolf sein Verhalten geändert? Nein! Auch in der Vergangenheit sind Einzeltiere in unbesiedelte Regionen vorgedrungen, um fernab des elterlichen Rudels ein neues Revier zu besetzen. Geändert haben sich hingegen in den letzten Jahrzehnten die in ganz Europa eingeführten Schutzbestimmungen, was nun eine langsame Rückkehr der Wölfe ermöglicht. Demnach ist der Wolf auch in ganz Deutschland eine streng geschützte Art, die weder getötet noch verletzt werden darf. Aber: Wie bei allen anderen Wildtieren auch, stellt das Wolfsmanagement die Sicherheit des Menschen immer an erste Stelle.

SCHON GEWUSST



Ist der Wolf überhaupt gefährdet?

Viele Wolfspopulationen in Europa sind immer noch gefährdet, auch der Bestand in Deutschland.

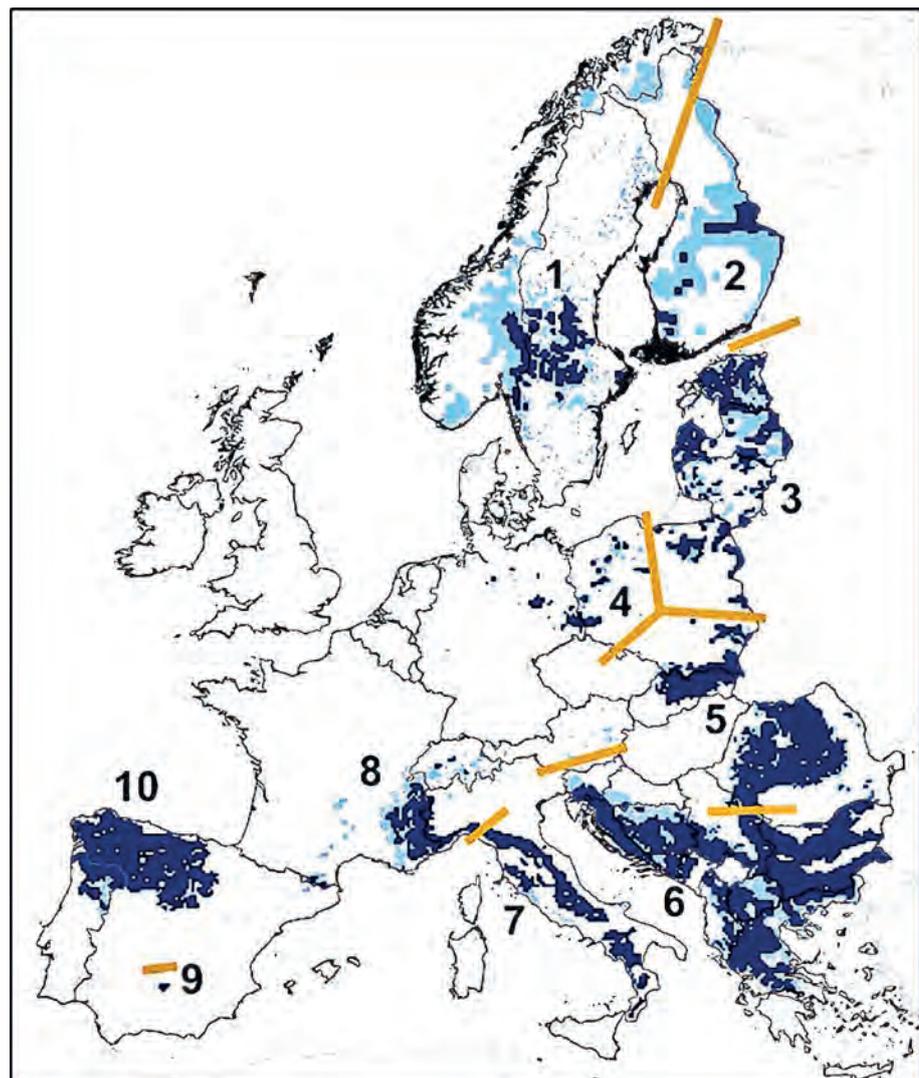


Abb. 1: Gegenwärtige Wolfspopulationen in Europa: 1: Skandinavische Population, 2: Karelische Population, 3: Baltische Population, 4: Mitteleuropäische Flachlandpopulation, 5: Karpaten-Population, 6: Balkan-Population, 7: Italienische Population, 8: Alpen-Population, 9: Sierra Morena-Population, 10: NW-Iberische Population (nach: Guillaume Chapron et al. (2014) Science 346, 1517)

3 Leben im Rudel

Wölfe leben in Familienverbänden, den Rudeln. Eine Wolfsfamilie besteht aus den Elterntieren und ihren Nachkommen verschiedenen Alters. Das Paar bleibt oft ein Leben lang zusammen und bekommt jedes Jahr ca. 4 - 6 Welpen, von denen nur ein Teil das erste Jahr überlebt. Junge Wölfe bleiben in der Regel 1 - 2 Jahre bei ihren Eltern und helfen bei der Aufzucht der jüngeren Geschwister. Die Rudelgröße schwankt meist zwischen

5 und 10 Wölfen und ändert sich im Jahresverlauf mit Geburt, Tod und der Abwanderung älterer Jungwölfe.

Die meisten jungen Wölfe wandern ab, wenn sie geschlechtsreif werden. Sie suchen sich dann ein eigenes Territorium und einen Partner. Manche versuchen, sich in der Nachbarschaft anzusiedeln, andere wandern viele hundert Kilometer weit vom Elternrudel weg.

SCHON GEWUSST



Von 0 auf 100 in 6 Monaten

Wolfswelpen kommen blind und taub auf die Welt. Aber schon mit sechs Monaten sind sie fast so groß wie ihre Eltern.

SCHON GEWUSST



Wird das Rudel immer größer?

Nein. Jungwölfe wandern meist im Alter von 1 bis 2 Jahren ab. Somit bleibt die Wolfsanzahl in einem Territorium gleich und schwankt nur im Jahresverlauf zwischen etwa 5 und 10 Tieren.

Verständigung unter Wölfen

Wölfe verständigen sich durch Körpersprache, mit ihrer Stimme und durch ihren Geruch. Das ist ähnlich wie bei ihren nahen Verwandten, unseren Hunden. Insbesondere die Körperhaltung, der Gesichtsausdruck, die Stellung der Ohren und die Schwanzhaltung spielen eine große

Rolle. Ihre Stimme nutzen sie oft zum Knurren oder Winseln. Wölfe bellen nur sehr selten. Das bekannte Heulen dient der Verständigung über größere Distanzen: Rudelmitglieder finden sich so z. B. nach Streifzügen wieder und fremde Wölfe hören, dass ein Territorium bereits bewohnt wird.

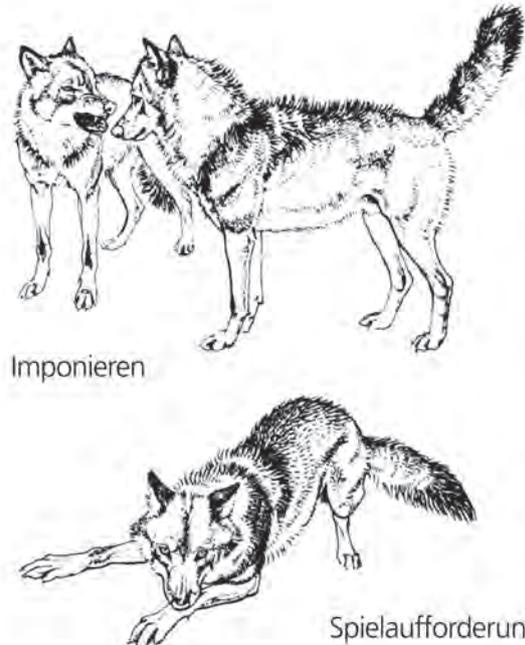
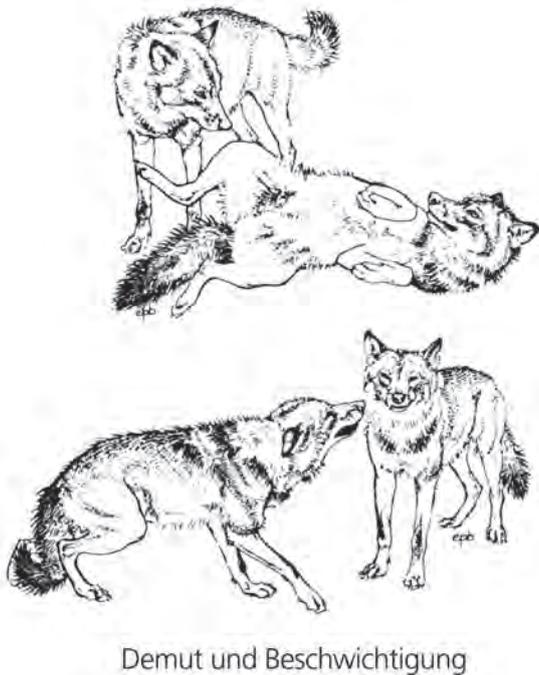


Abb. 2: Einige typische Körperhaltungen, die Wölfe zur Verständigung untereinander einsetzen. (Zeichnungen: Prill Barret; mit freundlicher Genehmigung des Kosmos Verlags. Auszüge entnommen aus: Zimen, Der Wolf © 2003 Franck-Kosmos-Verlags-GmbH & Co. KG)

SCHON GEWUSST



Gibt es das Alpha-Tier?

Anders als oft noch in der Schule gelernt, gibt es im Freiland unter Wölfen keine umkämpfte Rangordnung. Die Eltern werden als Autoritäten anerkannt.

SCHON GEWUSST



Werden es immer mehr?

Dort, wo schon Wölfe leben, nimmt die Wolfsdichte nicht immer weiter zu, denn ein Rudel besetzt jeweils ein großes Revier. Die Population kann sich durch Ausbreitung in zuvor unbesiedelte Gebiete vergrößern.

4 Wildnis war gestern

Die Rückkehr nach Deutschland stellt die Wölfe vor neue Herausforderungen, denn die Lebensbedingungen haben sich verändert: Die Besiedlung ist dichter geworden und immer mehr Straßen durchziehen die intensiver genutzte Landschaft. Wölfe sind sehr anpassungsfähig und können gut in unserer Kulturlandschaft leben. Sie wachsen zudem mit menschlichen Gerüchen und Geräuschen auf und lernen, dass menschliche Siedlungen Teil ihres Lebensraums sein können. Wölfe brauchen keine menschenleere Wildnis, sondern nur genügend Beutetiere als Nahrung und einige ungestörte Rückzugsräume. Die derzeit hohe Anzahl an Rehen, Rothirschen und Wildschweinen ist von Vorteil für den Wolf.

Wie der Wolf wohnt – ein Zuhause mit viel Platz

Wolfsfamilien leben in Territorien. Die Größe eines Territoriums ist vor allem von der Anzahl der Beutetiere abhängig. In Mitteleuropa beansprucht eine Wolfsfamilie Reviere von 150 bis 350 km². Auf einer Fläche so groß wie die Stadt Hannover (204 km²) hätte also nur ein Wolfsrudel Platz! Genauso wäre es im Nationalpark Harz (247 km²).

Die Tiere laufen ihr Territorium regelmäßig ab, um das Gebiet zu markieren und gegen andere Wölfe zu verteidigen. Während der Welpenaufzucht hält sich die Familie in der Nähe der Wurfhöhle auf, von wo aus die älteren Tiere ihre Jagdausflüge starten. Später rückt der Rendezvous-Platz als Familientreffpunkt ins Zentrum.

SCHON GEWUSST



28.000 Fußballfelder für eine Wolfsfamilie

So viel Platz braucht ein Rudel hierzulande! Denn ein Wolfs-territorium ist etwa 200 km² groß. Oder andersherum: Wäre das Territorium so groß wie ein Fußballfeld, wären die Wölfe darauf so groß wie Ameisen.



Abb. 3: Der Wolf ist ein Familientier. Ein Wolfsrudel ist eine Familie und nimmt in Mitteleuropa ein Revier von etwa 150 bis 350 km² ein. (Foto: Axel Gomille)

Gefahrenquelle Mensch

Neben illegaler Tötung ist der Mensch für Wölfe vor allem durch den Straßenverkehr gefährlich: Von 24 seit dem Jahr 2000 in Niedersachsen tot aufgefundenen Wölfen starben mindestens 15 auf der Straße (Stand September 2017). Für den Menschen ist die Gefahr durch Unfälle mit Wölfen jedoch im Vergleich zu anderen Wildunfällen gering. Im Jagdjahr 2015 wurden 27.047 Verkehrsunfälle mit Rehen und Wildschweinen in Niedersachsen registriert.

Todesursachen

Seit der Rückkehr der Wölfe nach Deutschland wurden bis September 2017 im gesamten Bundesgebiet insgesamt 198 Wölfe tot aufgefunden. Die meisten Tiere starben durch den Straßenverkehr. Weiterhin wurden viele Wölfe illegal getötet. Zwei Wölfe wurden im Rahmen des Wolfsmanagements getötet: MT6 in Niedersachsen (s. Kap. 10) sowie ein blinder Welpe in Sachsen, der eingeschlafert werden musste.

Natürlich werden nicht alle toten Wölfe gefunden. Wenn Tiere in Rückzugsräumen fernab von Straßen oder Wegen sterben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie entdeckt werden, sehr gering. Dies gilt auch für Welpen, deren Sterblichkeit im ersten Lebensjahr naturgemäß hoch ist.

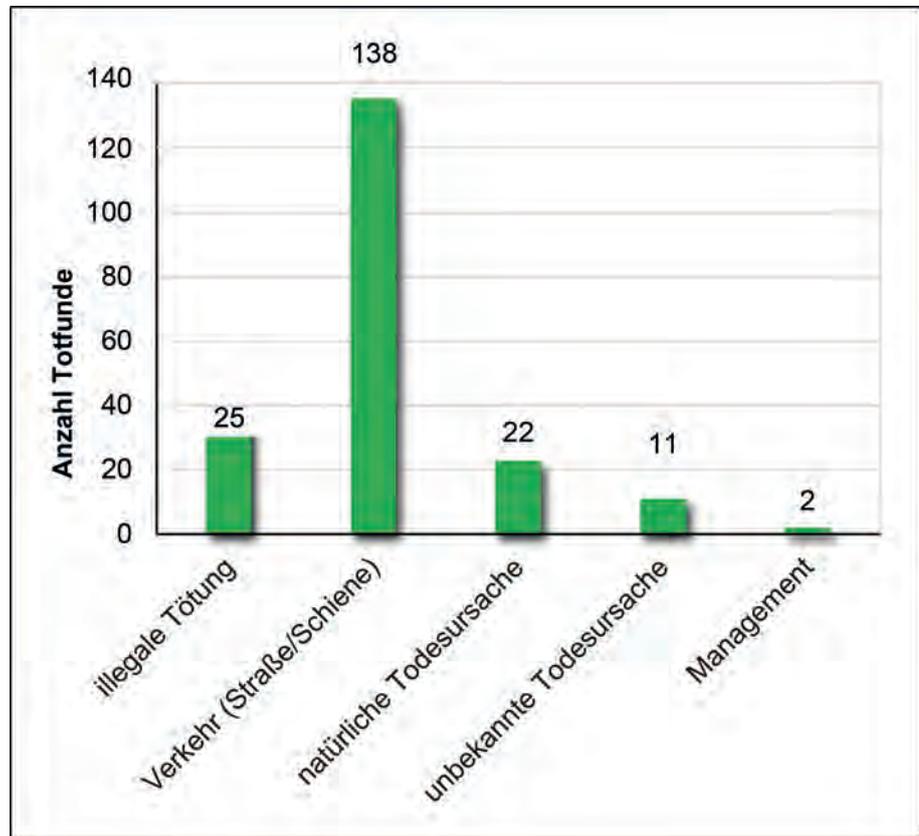


Abb. 4: Der Großteil der in Deutschland seit dem Jahr 2000 tot aufgefundenen Wölfe sind Verkehrsoffer. (Quelle: DBBW, Stand September 2017)

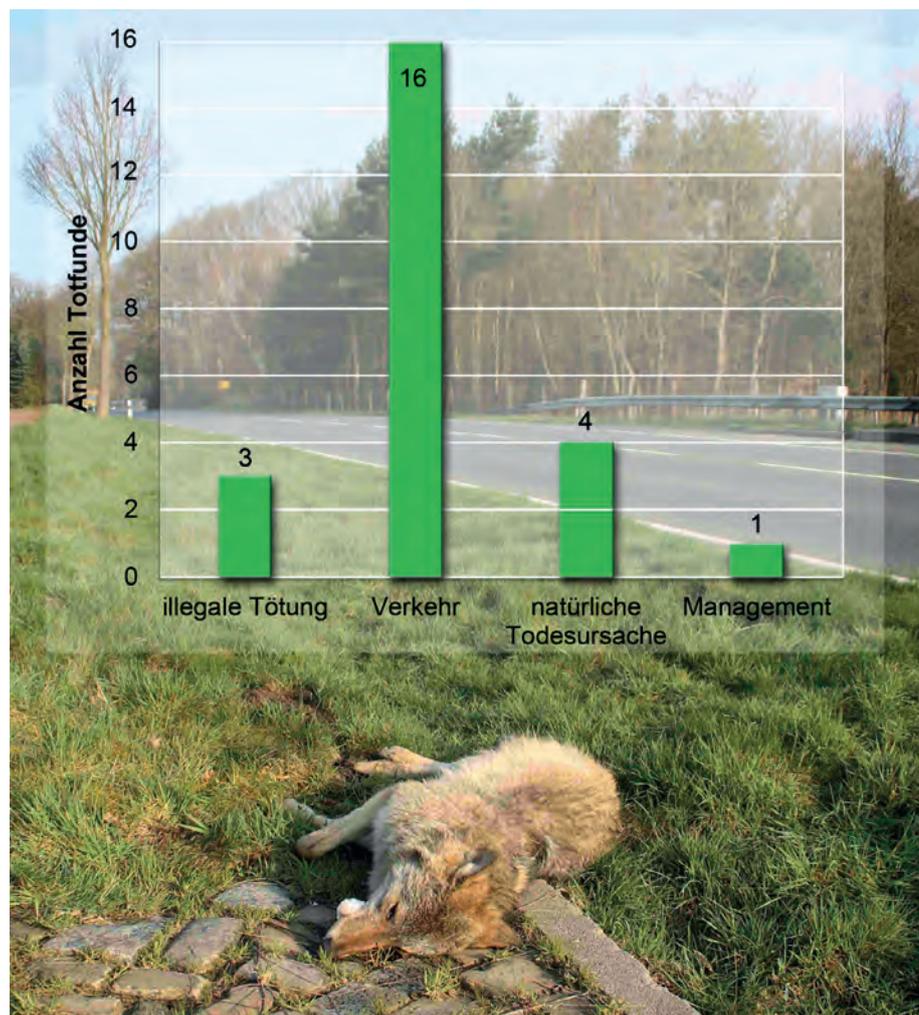


Abb. 5: In Niedersachsen wurden seit dem Jahr 2000 24 Wölfe tot aufgefunden (Stand September 2017). Auch hier spielt der Straßenverkehr als Gefährdung wildlebender Wölfe die größte Rolle (Foto: Oliver Richter). Jeweils aktuelle Auflistung unter www.wolfsbuero.nlwkn.niedersachsen.de > Tote Wölfe

5 Auf der Jagd

Wölfe in Deutschland ernähren sich hauptsächlich von wild lebenden Tieren. Nahrungsanalysen in Sachsen zeigen, dass Wölfe insbesondere Rehe, Rothirsche und Wildschweine fressen. Nutztiere machen hier nur einen sehr geringen Teil der Wolfsnahrung aus. Zwischen 2001 und 2015 wurden in Sachsen 3.426 Losungen (Kot) ausgewertet.

Vergleichbare Ergebnisse zeigten sich auch bei Proben aus anderen Bundesländern (Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern). Regionale Unterschiede ergeben sich vor allem bei Rothirsch, Damhirsch und Mufflon, die nicht überall in den Wolfsgebieten vorkommen.

Beutetiere

Wölfe fressen insbesondere junge, alte sowie kranke und schwache Beutetiere und helfen damit, die Wildtierpopulationen gesund zu erhalten.

Bei wehrhaften Beutetieren wie Rothirschen oder Wildschweinen werden im Verhältnis häufiger junge Tiere gefressen als bei kleineren, weniger wehrhaften Arten wie Rehen. Wildschweine finden sich besonders im

Frühjahr häufig in der Wolfsnahrung. In dieser Zeit sind Frischlinge eine leichte Beute. Im Sommer werden dagegen häufig Rothirschkalber gefressen.

Die Entwicklung der Wildtierbestände ist von vielen weiteren Faktoren abhängig. Dazu zählen u. a. die Zusammensetzung der vorkommenden Arten, das Klima, die Siedlungsdichte, die Land-, Forst- und Jagdwirtschaft sowie der Einfluss von Freizeitaktivitäten.

»Wo der Wolf lebt, wächst der Wald.«
(russisches Sprichwort)

Rehe und Hirsche fressen gerne frische Triebe junger Bäume. Da die Wildbestände in unseren Wäldern unnatürlich hoch sind, muss der nachwachsende Wald aufwändig geschützt werden. Der Wert aller derzeit in Niedersachsen stehenden Schutzzäune liegt zwischen 100 und 200 Millionen Euro. Die Wölfe können auf natürliche Weise bei der Regulierung der Wildbestände helfen und zum Schutz des Waldes beitragen.

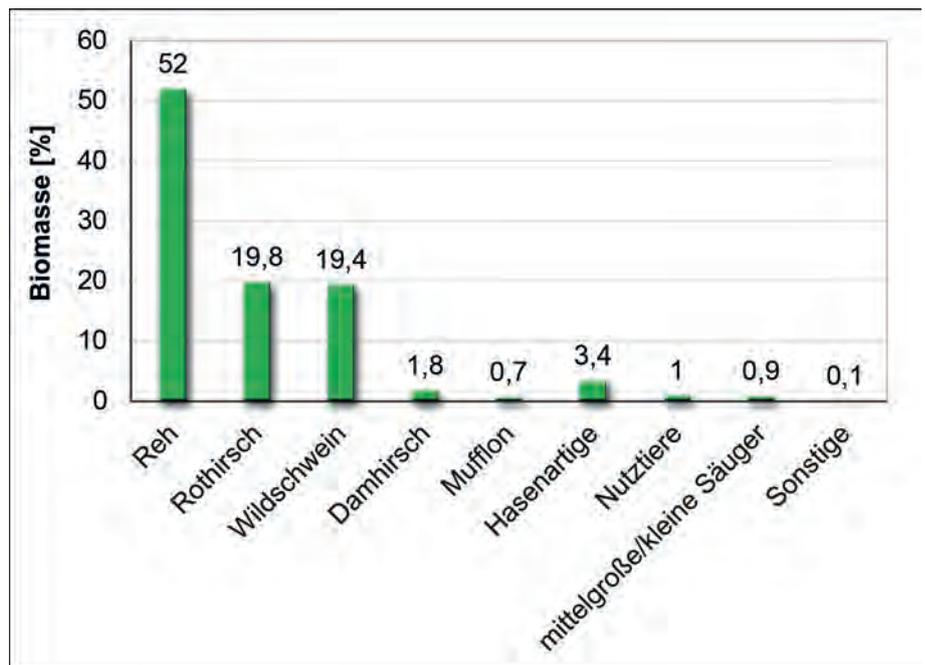


Abb. 6: Nahrungsanalyse aus 3.426 Kotproben von Wölfen in Sachsen: Reh-, Rot- und Schwarzwild machen den größten Teil der Beute aus (Sonstige = Wildvögel, Fische, Früchte).
(Quelle: Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz)



Abb. 7: Vor ausgewachsenen Wildschweinen haben Wölfe meist Respekt. Sie bevorzugen Beute, die leicht zu jagen ist, wie alte, kranke und schwache Tiere. Wildschwein-Frischlinge sind daher eine leichte Beute und finden sich besonders im Frühjahr häufig in der Wolfsnahrung. (Foto: Jürgen Borris)

SCHON GEWUSST



Wie viele Schafe braucht ein Wolf?

Keine. Unsere Wildtierdichte ist als Nahrungsgrundlage hoch genug. Der Wolf ist nur einer von vielen Faktoren, die die Größe der Wildtierbestände beeinflussen.

6 Schutz von Nutztieren

Wölfe ernähren sich im Wesentlichen von Wildtieren. Allerdings kann es auch zu Übergriffen auf Nutztiere kommen. Der Wolf unterscheidet nicht zwischen erlaubter und unerlaubter Beute. Er jagt Tiere, die ohne große Anstrengung und Gefahr erbeutet werden können. In Wolfgebieten ist es darum wichtig, dass vor allem Schafe, Ziegen und in Gehegen gehaltenes Wild durch wolfsabweisende Herdenschutzzäune geschützt sind. Dann lernen Wölfe gar nicht erst, dass Nutztiere leicht zu erbeuten sind.

Nutztierschäden

Die Anzahl der Nutztierschäden in Niedersachsen stieg seit 2011 mit zunehmender Wolfspopulation insgesamt an. Entscheidend ist vor allem, ob Nutztiere ausreichend geschützt werden. In Gebieten, in denen Wölfe sich neu ausbreiten, steigt die Anzahl der Übergriffe in der Regel zuerst an. Dies ändert sich im Laufe der Zeit mit der zunehmenden Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen.

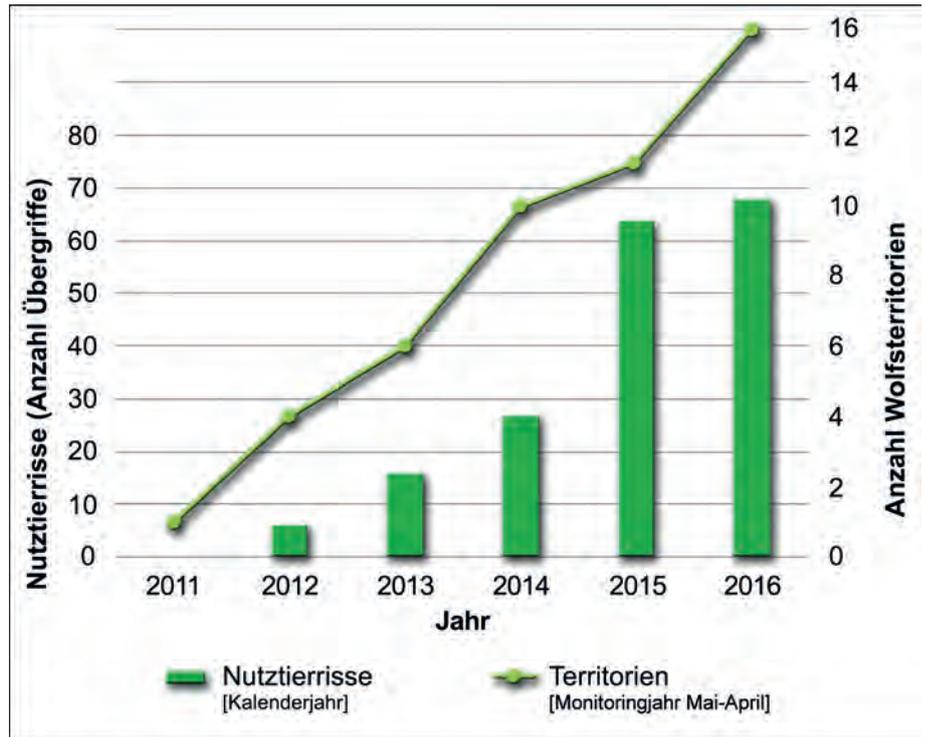


Abb. 8: Anzahl der Nutztierrisse im Verhältnis zur Anzahl von Wolfsterritorien in Niedersachsen von 2011 bis 2016



Abb. 9: Effektiver Herdenschutz mit wolfsabweisendem Zaun und speziell ausgebildeten Herdenschutzhunden (Foto: Norman Stier)

Es zeigt sich in Niedersachsen, dass einzelne Wölfe oder Rudel durchaus hohe Schäden bei Nutztieren verursachen können, während es in anderen Regionen, wie z. B. der Lüneburger Heide, trotz einer hohen Anzahl an Wolfsrudeln nicht zu ebenso vielen Schäden kommt.

Altes Wissen

Jahrhundertlang hat der Mensch seine Nutztiere vor Wölfen geschützt. Eine bewährte Methode, die wieder zum Einsatz kommt, sind Herdenschutzhunde. Diese speziell ausgebildeten Hunde wachsen unter Schafen auf und verteidigen sie als Teil ihrer Familie.

Wer tut was zum Herdenschutz?

Das Land Niedersachsen berät in allen Fragen zum Thema Herdenschutz und bietet Nutztierhaltern finanzielle Unterstützung, damit sie Schutzzäune errichten können. Kommt es trotz ausreichender Schutzmaßnahmen zu nachgewiesenen Wolfsrissen, wird der Schaden ersetzt. Vor Ort setzen sich vom Land ernannte, ehrenamtliche Wolfsberater für ein gutes Miteinander von Mensch und Wolf ein.



Abb. 10: War es ein Wolf? Wölfe töten ihre Beute meist durch einen gezielten Biss in die Kehle. Werden sie vor dem Fressen gestört, sind oft von außen keine großen Wunden zu erkennen. (Foto: Bärbel Pott-Dörfer)

Weitere Informationen und Kontaktadressen zu Herdenschutzmaßnahmen und Ausgleichszahlungen gibt es auf den Internetseiten des Wolfsbüros:

www.wolfsbuero.nlwkn.niedersachsen.de

Das Faltblatt „Herdenschutz vor Wolfsübergriffen“ gibt einen ersten Überblick über Vorsorgemaßnahmen und Ausgleichszahlungen in Niedersachsen. Es kann kostenlos bestellt oder heruntergeladen werden unter:

www.wolfsbuero.nlwkn.niedersachsen.de > Infomaterial

<http://webshop.nlwkn.niedersachsen.de>

www.nlwkn.niedersachsen.de/download/118233

7 Wolf in Sicht

Oft kommt der erste Hinweis für ein neues Wolfsvorkommen aus der Bevölkerung: Jemand hat zufällig einen Wolf gesehen und meldet das – ein wichtiger Hinweis für die Experten, die dann gezielt auf die Suche gehen können.

Doch eine Sichtung ohne Foto, auch von einem Fachmann, ist noch kein sicherer Wolfsnachweis: Es besteht hohe Verwechslungsgefahr mit wolfsähnlichen Hunden – besonders aus großer Entfernung oder wenn das Tier nur kurz gesehen wurde.

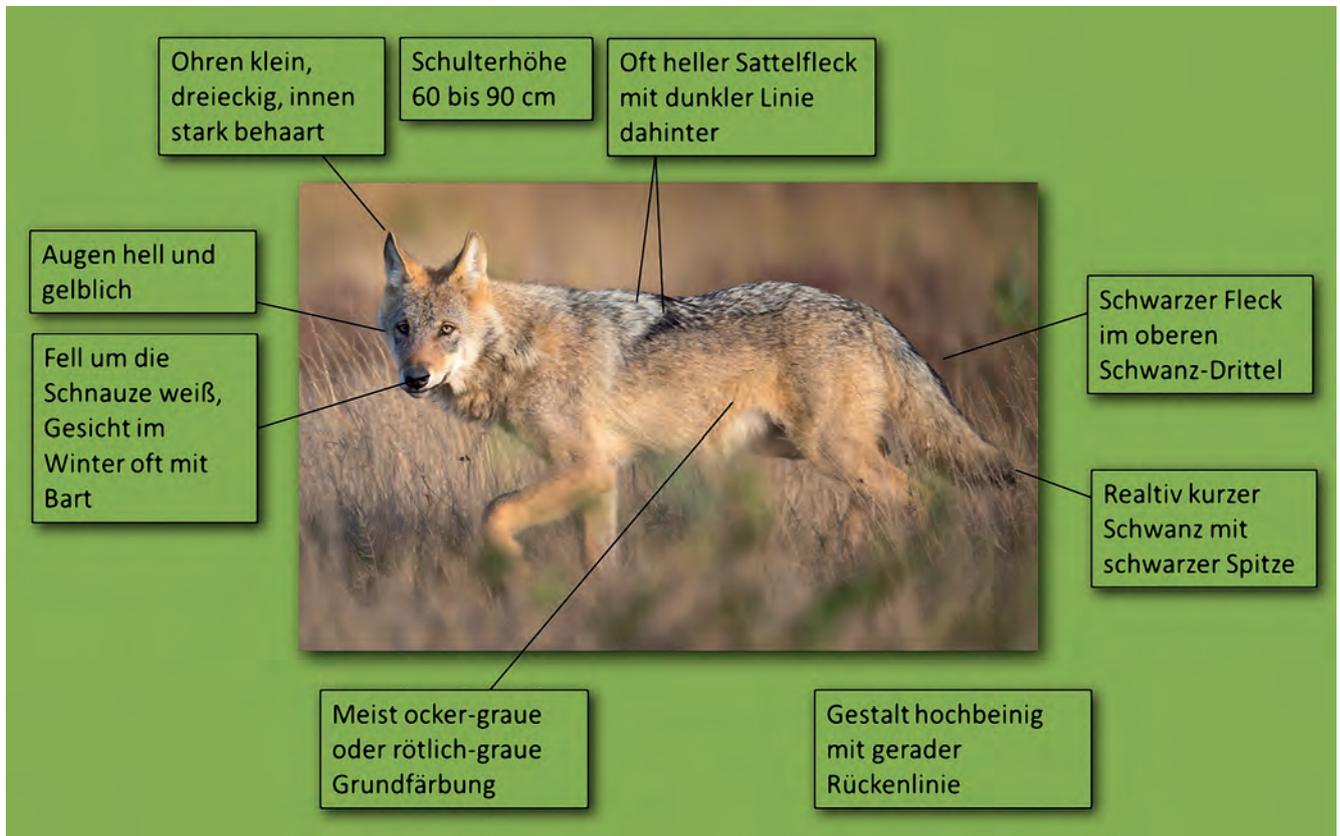


Abb. 11: Erkennungsmerkmale des Wolfes (Foto: Jürgen Borris)

Wolf oder Hund?

Ob Pudel oder Chihuahua: Alle Hunde stammen vom Wolf ab. Manchmal ist das schwer zu glauben. Doch andere Hunderassen sehen dem Wolf sehr ähnlich, so dass es zu Verwechslungen kommt.

Huskys oder Schäferhunde werden manchmal für Wölfe gehalten. Richtig schwierig wird die Unterscheidung bei Rassen, in die Wölfe eingekreuzt wurden, wie beim Tschechoslowakischen Wolfhund und dem Saarloos Wolfhund. Besonders aus großer Distanz oder wenn ein Tier nur ganz kurz gesehen wird, besteht Verwechslungsgefahr. Dann können auch Experten leicht mal ins Rätseln kommen.

SCHON GEWUSST



Ist das eine Wolfstapfe?

Einzelne Pfotenabdrücke von Wölfen und großen Hunden sind oft nicht voneinander zu unterscheiden. Wichtig ist die Trittfolge.



Abb. 12: Wolf oder Hund? Von oben links nach unten rechts: Schäferhund (Foto: B. Rainer / blickwinkel.de), Saarloos Wolfhund (Foto: B. Rainer / blickwinkel.de), Wolf (Foto: Jürgen Borris), Tschechoslowakischer Wolfhund (Foto: Andreas Wiedenmann)

TIPP

Auf der Internetseite des Wolfsbüros gibt es diese Informationen auch als interaktives Erkennungsspiel. In einem eigenen Bereich für Kinder finden sich darüber hinaus viele weitere interessante Dinge: Ein Kurzfilm über Wölfe, Hörbeispiele von echtem Wolfsheulen und ein Kinderheft zum Runterladen und zum kostenlosen Bestellen: www.wolfsbuero.nlwkn.niedersachsen.de → Hallo Kinder

8 Dem Wolf auf der Spur

Wölfe bewegen sich in einem großen Territorium und sind bei uns häufig in der Dämmerung und in der Nacht aktiv. Das macht es nicht leicht, sie zu beobachten. Daher müssen auch viele indirekte Hinweise ausgewertet werden: Sind das Wolfsspuren? Was sagen uns diese Beutereste?

Um die Tiere direkt zu studieren und mehr über ihre Verhaltensweisen und Aufenthaltsorte zu erfahren, können einzelne Tiere auch mit Ortungssendern versehen werden. Es gibt zahlreiche Methoden, um Informationen über Wölfe und Wolfsfamilien zu erhalten. All diese Hinweise auszuwerten und sich ein Bild von dem aktuellen Zustand der Wolfsvorkommen zu machen, nennt man Monitoring.

Warum Monitoring?

In erster Linie gilt das Monitoring dem Schutz des Wolfes. Alle EU-Länder sind verpflichtet, europaweit geschützte Tierarten wie den Wolf durch ein wissenschaftliches Monitoring zu begleiten. Sie müssen regelmäßig über die Populationsgröße und das Verbreitungsgebiet der Arten berichten.

Ziel der europäischen Schutzbestimmungen sind stabile Bestände oder der sogenannte »günstige Erhaltungszustand« einer Population.

8.1 Monitoring-Methoden

Die Methoden des Wolfsmonitorings sind so vielfältig wie die Spuren, die Wölfe hinterlassen. Erfahren Sie hier mehr zu den einzelnen Methoden und den Ergebnissen, die diese Untersuchungen liefern.



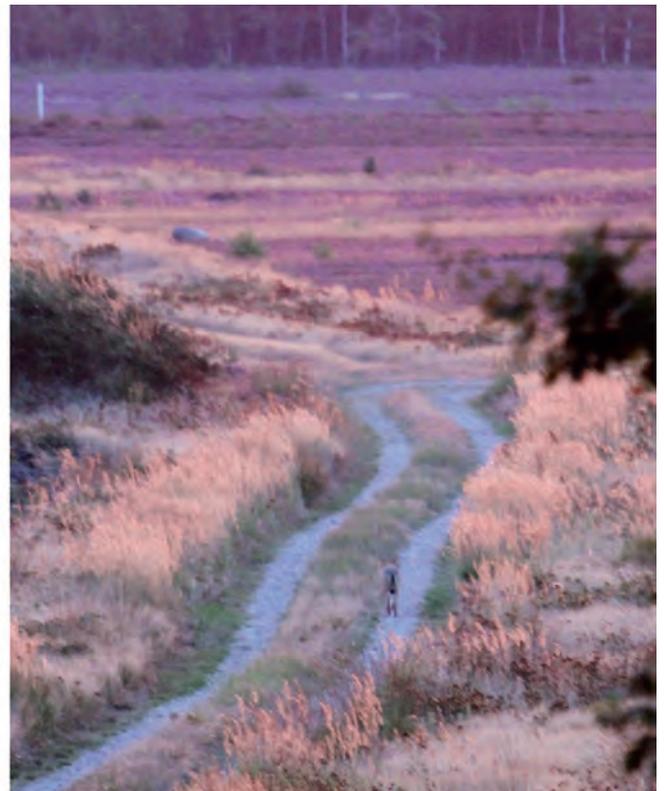
Abb. 13 u. 14: Belegfotos von Wolfssichtungen werden je nach Qualität unterschiedlichen Kategorien zugeordnet. Linkes Bild: Wesentliche Merkmale sind erkennbar = C1 (Foto: Peter Posch). Rechtes Bild: Es sind nicht genügend Merkmale erkennbar = C3. (Foto: Rüdiger Quast)

SCHON GEWUSST



Haben Sie schon mal einen Wolf gesehen?

Wolfssichtungen in freier Natur sind selten. Daher nutzen Forscher viele andere Möglichkeiten, um mehr über Wölfe zu erfahren.



Direkte Hinweise:

- Sichtungen
- Fotofallenbilder und -filme
- Totfunde
- Daten besonderer Wölfe

Indirekte Hinweise:

- Fährten
- Kot
- Urinmarkierungen
- Beutereste

Alle Wolfsmeldungen werden nach wissenschaftlichen Kriterien in Kategorien eingeteilt. So lassen sich erste Hinweise für die Anwesenheit von Wölfen von sicheren Wolfsnachweisen unterscheiden.

- C3 = Unbestätigte Hinweise wie einzelne Pfotenabdrücke, alte Beutereste oder Sichtungen ohne (gutes) Foto können auf die Anwesenheit von Wölfen hindeuten. Bei vermehrten Meldungen aus einem Gebiet sollte das Monitoring intensiviert werden.
- C2 = Bestätigte Wolfshinweise sind Hinweise wie Kot, vollständige Spuren (mindestens 100 m Länge) oder frische Beutereste, die durch einen ausgewiesenen Experten detailliert dokumentiert und als Wolfshinweise beurteilt wurden.
- C1 = Sichere Wolfsnachweise sind DNA-Proben, gute Fotos, Totfunde, Lebendfänge oder Daten von besonderen Wölfen.

Sichtungen

Sichtungen von Wölfen liefern einen wichtigen Beitrag zum Monitoring. Ein gutes Foto, auf dem sich mehrere typische Wolfsmerkmale erkennen lassen, ist ein sicherer Nachweis. Eine Sichtung ohne solch ein Foto, auch von einem Fachmann, ist noch kein sicherer Wolfsnachweis. Besonders aus großer Entfernung oder wenn das Tier nur kurz gesehen wurde, besteht hohe Verwechslungsgefahr mit wolfsähnlichen Hunden oder manchmal sogar mit Füchsen.



Abb. 16: Wolf mit Halsbandsender (Foto: Jürgen Borris)



Abb. 15: Bilder von Fotofallen können helfen, das Vorkommen von Wölfen in einem Gebiet sicher nachzuweisen. (Foto: Olaf Kuball)

Fotofallen

Um dem Wolf auf die Schliche zu kommen, werden Fotofallen im Gelände aufgehängt, die bei Bewegung automatisch auslösen und Fotos oder kurze Filme aufzeichnen. Mit etwas Glück kann so festgestellt werden, ob sich in einem Gebiet Wölfe aufhalten und ob in einem Rudel Welpen geboren wurden. Meist wird in der Nacht ein Infrarotblitz verwendet, der für die Tiere nicht sichtbar ist. Damit entstehen zwar nur Schwarz-Weiß-Bilder, aber dafür werden die Tiere kaum gestört.

Totfunde

Die Untersuchung von tot aufgefundenen Wölfen kann neben der Klärung der Todesursache auch Informationen über den allgemeinen Gesundheitszustand, Parasiten und das Alter des Tieres liefern. Häufig werden junge Wölfe auf ihren ersten Wanderungen oder ihrer Suche nach einem eigenen Territorium überfahren. Durch die DNA-Analyse einer Gewebeprobe kann auch die Rudelzugehörigkeit festgestellt werden.

Besenderung

Für wissenschaftliche Fragestellungen und notwendige Managementmaßnahmen können Wölfe mit Halsbandsendern ausgestattet werden. Mit moderner Satellitentechnik wird in regelmäßigen Abständen der Aufenthaltsort eines Wolfes punktgenau bestimmt. So können Informationen über die Wanderungen der Tiere, ihre Aktivitäts- und Ruhezeiten und die Größe ihres Territoriums gewonnen werden.

Fährten

Einzelne Pfotenabdrücke großer Hunde können genauso aussehen wie die von Wölfen. Wichtig zur Unterscheidung ist auch die Trittfolge: Die häufigste Gangart des Wolfes ist der energiesparende geschnürte Trab. Hierbei werden die Pfoten in einer geraden Linie aufgesetzt. Die Hinterpfoten werden dabei in den Abdruck der etwas größeren Vorderpfoten gesetzt.



Abb. 17: Typischer Mischabdruck einer Wolfsfährte: Im geschnürten Trab tritt der Wolf mit seiner Hinterpfote fast genau in den Abdruck der Vorderpfote. (Foto: Jörg-Rüdiger Tilck)

Aufgrund des Größenunterschieds sind solche Abdrücke häufig als Doppelabdruck erkennbar.

Kot (Losung)

Wolfskot enthält unverdauliche Beutereste wie Haare und große Knochensplitter oder sogar Zähne und Hufteile. Eine Laboranalyse kann verraten, welche Tiere von den Wölfen gefressen wurden.



Abb. 18: Die Schrittlänge im geschnürten Trab beträgt meist 110 bis 140 cm. (Foto: Jörg-Rüdiger Tilck)

Auf frischem Kot findet sich häufig genügend genetisches Material des Wolfes für eine DNA-Analyse im Labor. Die Untersuchung von Kotproben ist im Wolfsmonitoring die wichtigste Methode für die Identifizierung einzelner Wölfe und ihrer Rudelzugehörigkeit.



Abb. 19: Im Schnee lassen sich Pfotenabdrücke besonders gut erkennen. Hier sind sieben Wölfe nebeneinander gelaufen. (Foto: Jörg-Rüdiger Tilck)



Abb. 20: Die Untersuchung von Wolfskot kann Informationen über die gefressene Beute, aber auch über den Wolf selbst liefern. (Foto: Nicola Georgy)



Abb. 21: Wölfe markieren ihr Revier mit Urin und Kot. (Foto: Olaf Kuball)

Urinmarkierungen

Die Eltern eines Rudels markieren ihr Territorium mit Kot und Urin, um anderen Wölfen zu zeigen, dass dieses Gebiet besetzt ist. Im Schnee sind Urinmarkierungen leicht zu erkennen. Sie werden häufig an erhöhten Stellen platziert. Ohne eine DNA-Analyse lassen sie sich nicht von Urinmarkierungen durch Hunde unterscheiden. An einer bestätigten Wolfsspur können sie aber einen Hinweis darauf liefern, dass der Wolf das Gebiet markiert, also hier territorial ist.

Beutereste

Tiere, die von Wölfen getötet wurden, haben oft typische Verletzungen. So findet man z. B. bei mittelgroßen Beutetieren wie Rehen häufig einen gezielten Biss in die Kehle. Bei großen Tieren wie Rothirschen beißen Wölfe bei der Jagd oft zuerst in Flanken und Hinterbeine. Um zu fressen, öffnen Wölfe meist zuerst die Bauchhöhle. Oft kommen sie mehrfach zum Riss zurück und verwerten den Großteil ihrer Beute. An frischen Verletzungen können auch Speichelproben für DNA-Analysen genommen werden. Je mehr Zeit vergeht, desto schwieriger wird es, den Verursacher eines Risses festzustellen.

DNA-Analysen

Durch Kot und Urin sowie an Beuteresten hinterlassen Wölfe DNA-Spuren. Auch von Haaren, Blut und tot aufgefundenen Wölfen können DNA-Proben genommen werden. Durch die Auswertung der Proben im Labor können einzelne Individuen identifiziert und Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Wolfsfamilien untersucht werden.



Abb. 22: Frische Beutereste können auf vielfältige Weise Informationen über den Jäger liefern. (Foto: Jürgen Borris)



Abb. 23: Ein Kotfund wird vermessen. Zur späteren DNA-Analyse wird eine Probe in Alkohol konserviert. (Foto: Nicola Georgy)



Kartografische Grundlage:
 Nds. Landesamt für Geologie GEOSUM,
 NLWKN-Geofachdaten GEOVIEW

Abb. 24: Im Monitoringjahr 2016/2017 konnten insgesamt 16 Wolfsterritorien in Niedersachsen nachgewiesen werden: 10 Rudel, 4 Paare, 2 Einzeltiere.
 Rudel: BE (Bergen), CUX (Cuxhaven), ES (Eschede), GA (Gartow), MU (Munster), WI (Wietzenorf), SNV (Schneverdingen), GOE (Göhrde),
 OMO (Ostenholzer Moor), VIS (Visselhövede)
 Paare: BAT (Barnstorf), WEN (Wendisch Evern), EHL (Ehra-Lessien), BIS (Bispingen)
 Territoriale Einzelwölfe: BIP (Bippen), EB (Ebstorf)
 Status unbekannt: RH (Rheinmetall)

8.2 Ergebnisse des Wolfsmonitorings

Verbreitung

Ergebnisse aus dem Monitoring liefern wichtige Erkenntnisse über die Verbreitung der Wölfe im Land. Ein Monitoringjahr orientiert sich an dem biologischen Wolfsjahr und geht von Mai, dem Zeitpunkt der Geburt der Welpen, bis zum April des Folgejahres.

Wie viele sind es?

Seit 2011 ist die Anzahl der bekannten Wolfsterritorien in Niedersachsen stetig angestiegen. Im gerade vergangenen Monitoringjahr 2016/2017 kam es erneut zu einem Anstieg der bekannten Wolfsterritorien.

Genetische Analysen

Ein wichtiges Ergebnis der DNA-Analysen ist die Auskunft über die Herkunft der Wölfe in einem Gebiet. Für die Wölfe der niedersächsischen Rudel Munster, Bergen und Gartow wurde ein Stammbaum erstellt, der zeigt, dass viele

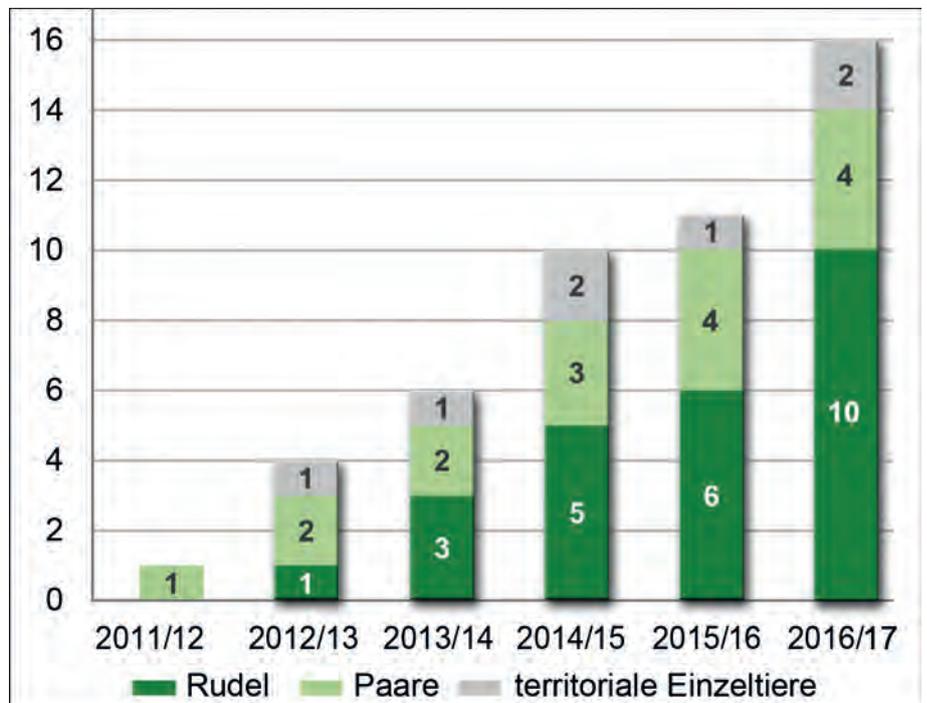


Abb. 25: Wolfsterritorien in Niedersachsen in den Monitoringjahren 2011/12 bis 2016/17
 Jeweils aktuelle Infos unter www.wolfsmonitoring.com

ihrer Vorfahren aus Sachsen und manche aus Sachsen-Anhalt stammen (s. Abb. 26).

Verwandtschaften

Mit Hilfe statistischer Verfahren können aufgrund genetischer Ähnlichkeiten einzelne Populationen voneinander unterschieden werden. Jeder Balken steht für ein Individuum. Die einzelnen Farben zeigen die Wahrscheinlichkeit, dass ein Individuum einer bestimmten genetischen Gruppe angehört (s. Abb. 27). Die genetische Struktur der niedersächsischen und deutschen Wölfe unterscheidet sich von Wölfen der Nachbarpopulationen aus dem Baltikum, der Tatra und den Alpen. Die größte Ähnlichkeit besteht zwischen den deutschen Wölfen und der baltischen Population, von der die ersten deutschen Wölfe abstammen.

Genetische Unterschiede Wolf und Hund

Mit dem gleichen Verfahren können auch die Unterschiede zwischen der hiesigen Wolfspopulation und Hunden nachgewiesen werden. Obwohl sie der gleichen Art angehören, sind Wölfe und Hunde anhand ihrer genetischen Struktur deutlich voneinander zu unterscheiden. Im Jahr 2003, als es noch nicht viele Wölfe in Deutschland gab, paarte sich eine Wölfin in Sachsen mit einem Hunderüden. Anhand ihrer genetischen Struktur unterschieden sich die Mischlingswelpen (Hybride) sowohl von Hunden als auch von Wölfen (s. Abb. 28). Einige der Welpen konnten eingefangen werden, die anderen tauchten nie wieder auf.

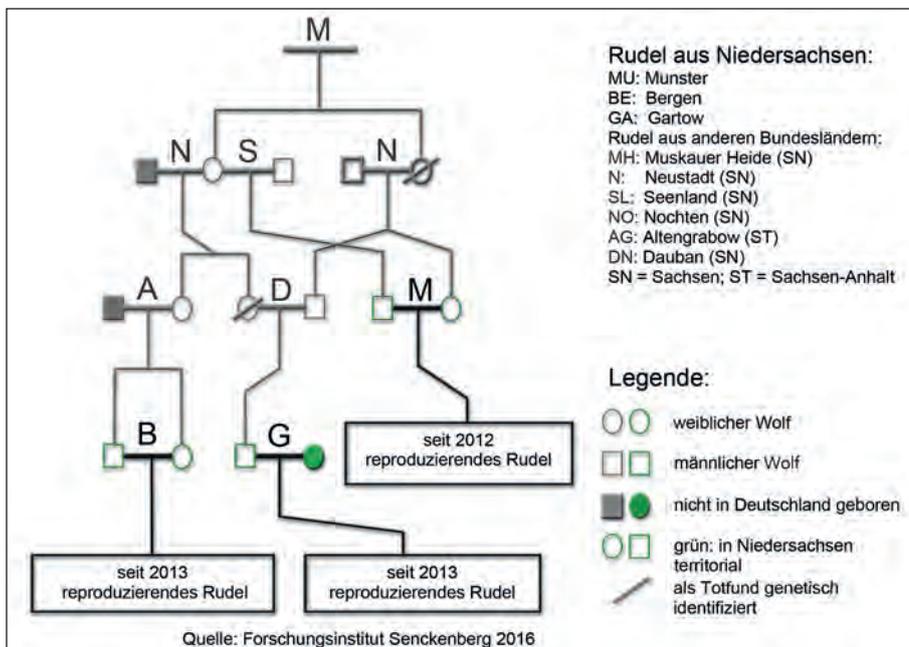


Abb. 26: Genetischer Stammbaum der niedersächsischen Rudel Munster, Bergen und Gartow (Quelle: Forschungsinstitut Senckenberg 2016)

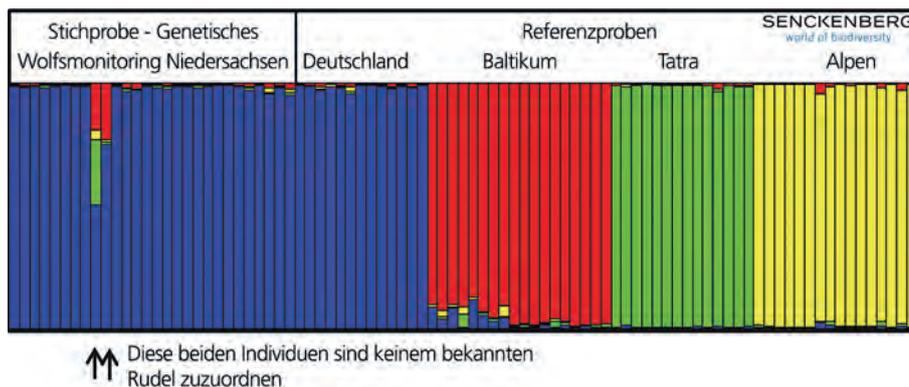


Abb. 27: Die genetischen Analysen ermöglichen die Abgrenzung einzelner Wolfspopulationen voneinander. (Quelle: Forschungsinstitut Senckenberg 2016)

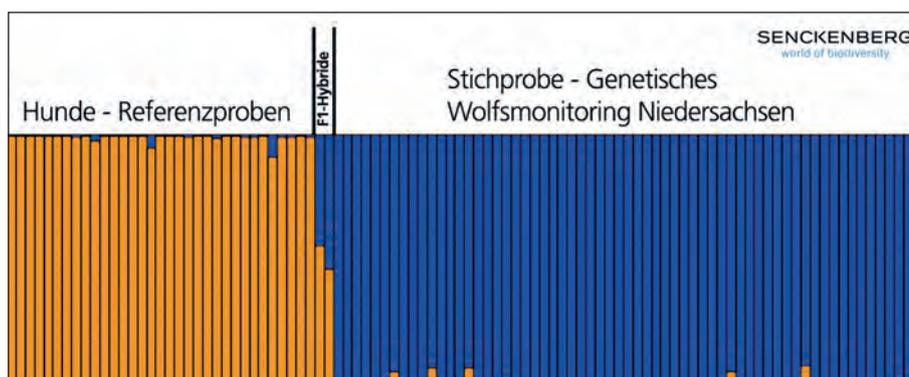


Abb. 28: Wölfe und Hunde lassen sich genetisch klar voneinander abgrenzen. (Quelle: Forschungsinstitut Senckenberg 2016)

9 Wolfsmanagement

Eine breite Öffentlichkeit interessiert sich für den Wolf und benötigt Informationen. Die verschiedenen Interessen von Nutztierhaltern, Anwohnern, Jägern, Förstern, Tier- und Naturschützern, Verbänden und vielen mehr müssen berücksichtigt werden. Das Wolfsmanagement bemüht sich um ein möglichst konfliktarmes Nebeneinander von Mensch und Wolf. Dazu gehören Maßnahmen zum Schutz von Nutztieren, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit sowie das Monitoring, um einen Überblick über die Wölfe im Land zu haben. Der Handlungsrahmen ist im sogenannten Wolfsmanagementplan festgelegt.

Wolfsmanagement in Niedersachsen

Aufbau

Das Wolfsmanagement umfasst alle staatlichen Maßnahmen, die das Zusammenleben von Menschen und Wölfen betreffen. Dazu gehören vor allem:

- Beratung und finanzielle Förderung von Tierhaltern beim Schutz von Nutztieren
- Schadensausgleich bei Nutztierrißen
- sachliche Information der Öffentlichkeit über Wölfe
- Monitoring der Wolfspopulation.

Ein gutes Monitoring verschafft einen Überblick über die Verbreitung der Tiere, zeigt an, wo Herdenschutzmaßnahmen neu umgesetzt werden müssen und hilft, auffälliges Verhalten von Wölfen frühzeitig zu erkennen. In den Wolfsmanagementplänen der Bundesländer ist festgelegt, mit welchen Maßnahmen auf unterschiedliche Ausprägungen von auffälligem Verhalten reagiert werden soll. Die Managementpläne regeln auch den Handlungsrahmen für die weiteren Bausteine des Managements.

Akteure im Wolfsmanagement

Im niedersächsischen Wolfsmanagement arbeiten Landes- und Kommunalbehörden, Verbände und Ehrenamtliche eng zusammen. Das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (MU) übernimmt die politische Steuerung des Wolfsmanagements auf Grundlage der niedersächsischen, bundesdeutschen und europaweiten Rechtsvorgaben. Das Umweltministerium wird seit 2007 durch den Arbeitskreis Wolf (AK Wolf) beraten:

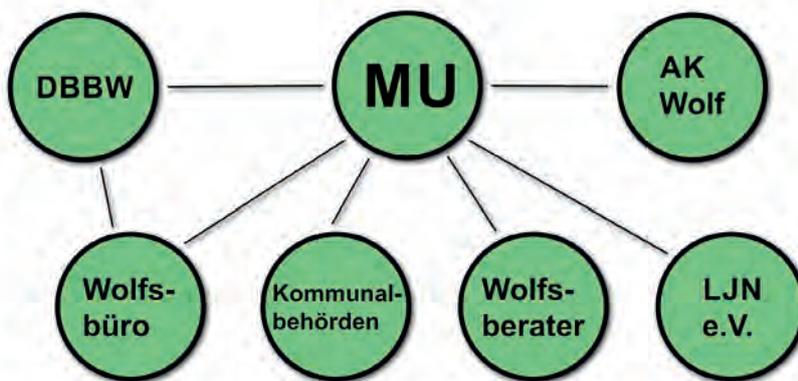


Abb. 29: Am Wolfsmanagement beteiligte Institutionen in Niedersachsen: DBBW= Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf; MU = Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz; AK Wolf = Arbeitskreis Wolf; LJN e.V.= Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.

SCHON GEWUSST



Braucht jeder Wolf einen Manager?

Nein. Wolfsmanagement richtet sich in erster Linie an die Menschen, die mit Wölfen zu tun haben.

Hier sitzen Vertreter der verschiedenen betroffenen Interessenverbände (Tierhalterverbände, Naturschutzverbände etc.) und Behörden gemeinsam an einem Tisch.

Das Wolfsbüro des Niedersächsischen Landesbetriebes für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz koordiniert alle Maßnahmen des Wolfsmanagements, wertet Übergriffe auf Nutztiere aus, berät in Fragen des Herdenschutzes und informiert die Öffentlichkeit zum Thema Wolf.

Regionale ehrenamtliche Wolfsberater sowie die Kommunalbehörden sind örtliche Ansprechpartner für Bürger und Tierhalter. Die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LJN) koordiniert das Monitoring und nimmt in Zusammenarbeit mit den Wolfsberatern alle Meldungen aus der Bevölkerung entgegen.

Es besteht ein ständiger Austausch mit der Bundesebene: Die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) ist die zentrale Anlaufstelle für die Behörden aller Bundesländer. Hier werden die wichtigsten Daten aus dem Monitoring der einzelnen Bundesländer unter Berücksichtigung des Datenschutzes gesammelt, um Aussagen über die Verbreitung von Wölfen in ganz Deutschland treffen zu können. Die DBBW unterstützt die einzelnen Bundesländer auch bei der Beurteilung von Wolfsverhalten und berät in Fragen des Managements.

10 Der Wolf MT6 („Kurti“) und das Rudel Munster

10.1 Das Rudel Munster

In den ersten Monaten der Jahre 2015 und 2016 gab es in Niedersachsen jeweils vermehrt Nahbegegnungen zwischen Mensch und Wolf. Diese Tiere waren nicht aggressiv, zeigten aber eine auffällig geringe Fluchtbereitschaft gegenüber Menschen. Es handelte sich insbesondere um Jungwölfe des Geburtsjahrgangs 2014 aus dem Rudel, das seit 2012 auf dem Truppenübungsplatz Munster im Heidekreis lebt.

Um mehr über die Tiere dieses Rudels und ihr Verhalten zu erfahren, wurde das Monitoring vor Ort verstärkt. Ein männlicher und ein weiblicher Jungwolf (MT6 und FT10) wurden im Juni 2015 gefangen und mit Halsbandsendern ausgestattet. Die Zahl der Nahbegegnungen ging danach zunächst deutlich zurück. Auf Abb. 30 sind Tiere des Rudels Munster zu sehen, darunter die beiden besenderten Jungwölfe. Auch über einen weiteren Bruder ist Genaues bekannt.

10.2 Wolfsrüde MT6

Besenderung

Am 22. Juni 2015 wurde der Jährlingsrüde MT6 mit einem Halsbandsender ausgestattet. »M« steht für ein männliches Tier (male), »T« für Telemetrie. Mit der fortlaufenden Nummer 6 war er der sechste besenderte Wolfsrüde bundesweit.

Wie die Senderdaten auf der Karte (s. Abb. 32) deutlich zeigen, unternahm MT6 (blaue Quadrate) im Gegensatz zu seiner Schwester FT10 (rote Punkte) zahlreiche Ausflüge in das weitere Umfeld außerhalb des Territoriums seiner Eltern. Er kehrte jedoch immer wieder dorthin zurück. Diese Erkundungsausflüge sind ein typisches Verhalten heranwachsender Jungwölfe. Sie können allein oder auch zusammen mit Geschwistern unternommen werden.

Nach der Besenderung zeigte MT6 zunächst kein auffälliges Verhalten gegenüber Menschen.

Am 20. Dezember 2015 fiel der Halsbandsender aufgrund eines technischen Defekts aus.

Vergrämung

Nach der Besenderung waren Nahbegegnungen zwischen Mensch und Wolf im Raum Munster zunächst selten geworden. In den ersten Monaten des Jahres 2016 fiel MT6 jedoch durch sehr geringe Scheu gegenüber Menschen auf. Er zeigte deutliches Interesse an Autos und näherte sich Hunden. Dabei ließ er sich durch die Anwesenheit von Menschen nur wenig beeindrucken.

Nach intensivem Austausch mit den Experten der neu gegründeten Dokumentations- und Beratungsstelle des



Abb. 30: Das Fotofallenbild von 2015 zeigt einen Teil des Rudels Munster, darunter die beiden besenderten Wölfe MT6 und FT10. (Foto: Theo Grüntjens)

Bundes zum Thema Wolf (DBBW) sowie Gesprächen mit dem niedersächsischen Beratungsgremium Arbeitskreis Wolf wurde die Entscheidung für eine Vergrämungsaktion getroffen. Bei einer Vergrämung wird mit verschiedenen Methoden wie Gummigeschossen oder Lärm versucht, dem Tier durch negative Reize wieder mehr Scheu vor Menschen beizubringen.

Die Aktion wurde mit Hilfe eines schwedischen Experten aus dem Swedish Wildlife Damage Centre in Grimsö umgesetzt. Dieses Institut ist das einzige in Europa, das über langjährige Erfahrung mit der Vergrämung von Wölfen verfügt.

Während der Aktion wurde MT6 von einer unbesenderten Schwester begleitet und verhielt sich deutlich scheuer als in den Berichten der vorangegangenen Wochen. Bei den Vergrämungsmaßnahmen zeigten beide Tiere angemessenes Fluchtverhalten. Zum Einsatz von Gummigeschossen kam es während der Aktion nicht.



Abb. 31: Wolf MT6, auch bekannt als »Kurti«, als Jährling bei der Besenderung (Foto: LUPUS)

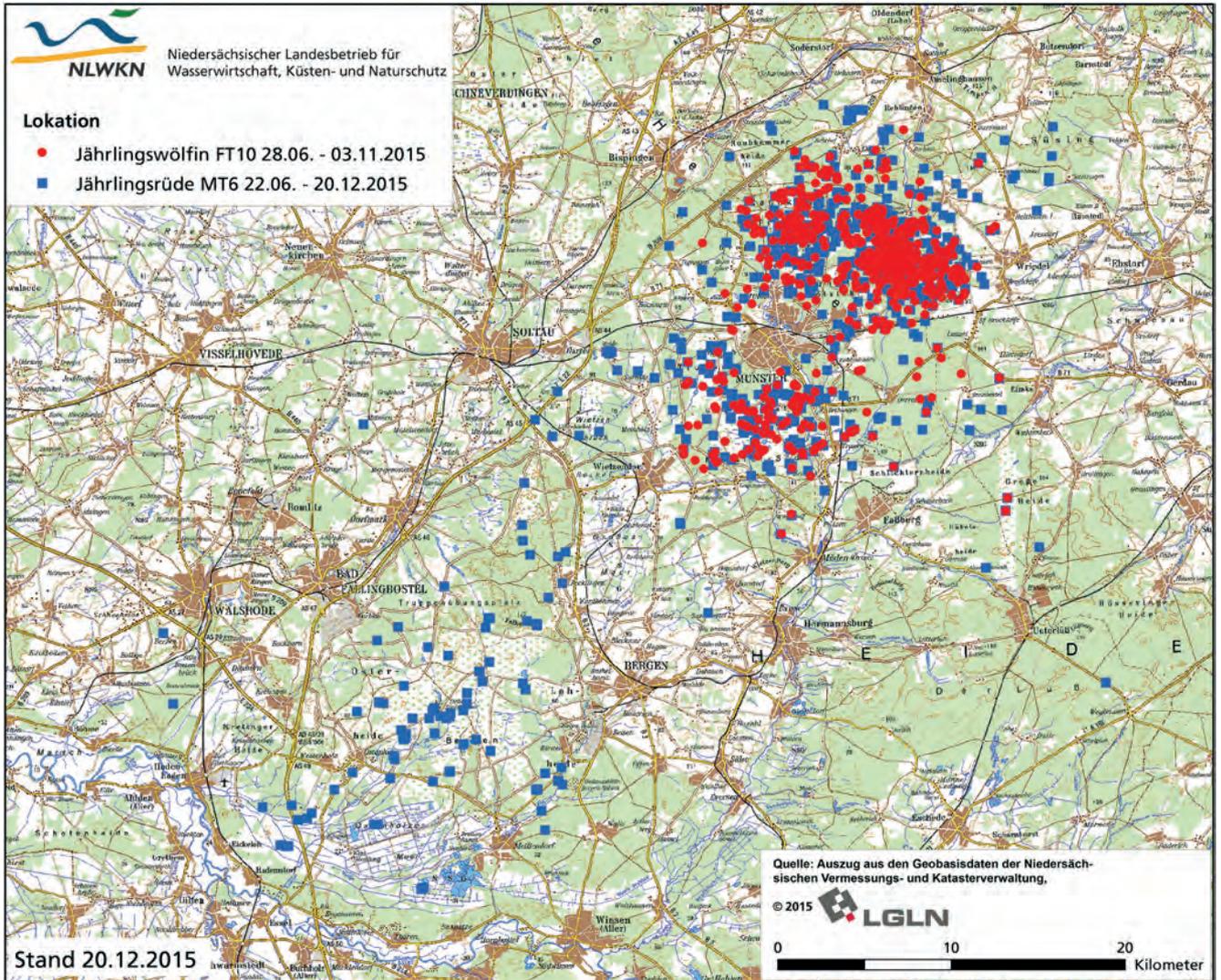


Abb. 32: Daten der Halsbandsender der besenderten Wölfe FT10 (rot) und MT6 (blau) in der zweiten Jahreshälfte 2015



Abb. 33: Im Vordergrund MT6 bei der Vergrämungsaktion im April 2016 (Foto: Konstantin Knorr)

Tötung

Kurze Zeit nach der Vergrämungsaktion kam es erneut zu Nahbegegnungen mit MT6: Die Maßnahme hatte offensichtlich keinen langfristigen Effekt. Eine zweite Vergrämungsaktion, diesmal unter Einsatz von Gummigeschossen, wurde geprüft. Die Meldungen der Nahbegegnungen häuften sich jedoch schnell und gewannen zunehmend an Intensität.

Nach intensiver Auswertung der dokumentierten Meldungen sowie Prüfung aller rechtlichen Fragen und Alternativen wurde Ende April 2016 die Entscheidung getroffen, den Jungwolf zu töten, um eine mögliche Gefahr für den Menschen abzuwenden. In die Entscheidung wurden bundesweite und internationale Experten eingebunden. Die Alternative, das Tier in einem Gehege unterzubringen, wurde geprüft und aus Tierschutzgründen abgelehnt. Die Unterbringung in Gefangenschaft hätte für einen in Freiheit aufgewachsenen Wolf unkalkulierbaren Stress und Leiden bedeutet.

Der tote Wolf wurde im Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin untersucht. Es konnten keine Krankheiten oder Auffälligkeiten festgestellt werden, die sein Verhalten erklärt hätten.

Ursachen

Eine mögliche Ursache für das auffällige Verhalten von MT6 und seinem Bruder, dem »Wanderwolf« (s. Kap. 10.4), könnte eine frühe Gewöhnung an den Menschen durch gezieltes Füttern der Tiere während ihrer Welpenzeit sein. Das deutliche Interesse der beiden Wölfe an Autos könnte auf Fütterungen aus Fahrzeugen hindeuten. Auch eine unabsichtliche Anfütterung durch Abfälle ist eine mögliche Erklärung. Diese Vermutungen konnten jedoch nicht nachgewiesen werden.



Abb. 34: Der besenderte Wolf MT6 (Foto: Jürgen Borris)

Das Verhalten der Jungwölfe hat viele Menschen sehr verunsichert und alte Ängste vor dem Wolf geweckt. Auch wenn die Ursache in diesem Fall nicht abschließend aufgeklärt werden kann, ist sicher, dass unbedachtes Verhalten gegenüber Wildtieren wie Anfütterung oder auch häufige aktive Annäherung, z. B. um bessere Fotos zu machen, zu einer Gewöhnung der Tiere an den Menschen führen und damit weitreichende Folgen haben kann. Wie bei allen Wildtieren sollten wir Menschen auch zu Wölfen respektvoll Abstand halten.

Um auf diese mögliche Ursache hinzuweisen und wiederkehrenden Vorbehalten und Ängsten zu begegnen, ist sachliche Information und Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Nicht zuletzt darum wurde MT6 dem Landesmuseum Hannover zur Präparation übergeben. Denn der Umgang des Menschen mit dem Wolf wird darüber entscheiden, ob diese Tierart hier langfristig wieder heimisch werden kann und das Schicksal von MT6 ein Ausnahmefall bleibt.

10.3 Wolfsfähe FT10

Am 28. Juni 2015 wurde die Jährlingsfähe FT10 gefangen und mit einem Halsbandsender ausgestattet. »F« steht für ein weibliches Tier (female), »T« für Telemetrie. Mit der fortlaufenden Nummer 10 war sie die zehnte besenderte Wölfin bundesweit.

Die Auswertung der Senderdaten (rote Punkte, Abb. 32 und 36) zeigt, dass sich die Wölfin FT10 meist auf dem Truppenübungsplatz Munster aufhielt. Sie unternahm nur wenige ausgedehnte Ausflüge außerhalb des Territoriums ihrer Eltern.

Durch ein sogenanntes Minimum-Convex-Polygon kann, unter Ausschluss offensichtlicher Erkundungsausflüge, das hauptsächlich genutzte Gebiet der Wölfin



Abb. 35: Besendungsaktion 2015: Die einzigen Fotos, auf denen die Wölfin FT10 allein zu sehen ist. (Foto: Jörg-Rüdiger Tilk)

dargestellt werden (rot gestrichelte Linie in Abb. 36). Das von FT10 hauptsächlich genutzte Gebiet entspricht wahrscheinlich ungefähr dem Revier ihrer Eltern. Es umfasst ca. 272 km² und hat damit eine typische Größe für ein Rudel in Mitteleuropa.

Am 3. November 2015 fiel der Halsbandsender von FT10 aufgrund eines technischen Defekts aus. Von ihr wurde kein auffälliges Verhalten gegenüber Menschen, Hunden oder Autos bekannt.

Am 22. Mai 2016 wurde die mittlerweile zweijährige Wölfin tot in ihrem Heimatteritorium auf dem Truppenübungsplatz Munster aufgefunden. Eine pathologische Untersuchung ergab, dass sie an den Folgen einer ungeklärten Bissverletzung gestorben war. Kurz vorher hatte sie Welpen geboren. Es bleibt unklar, wer der Vater dieser Welpen war.

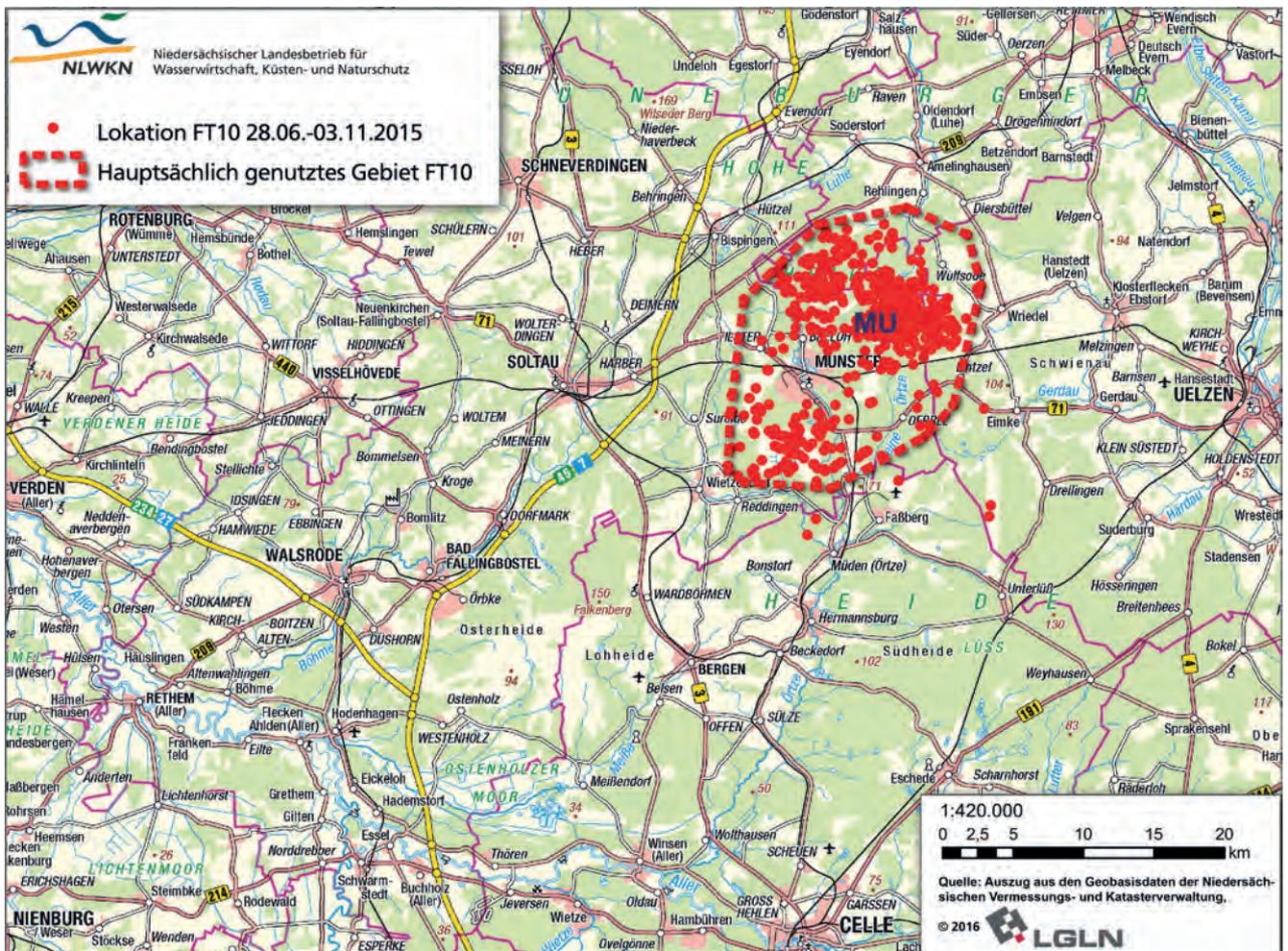


Abb. 36: Streifgebiet der besenderten Wölfin FT10

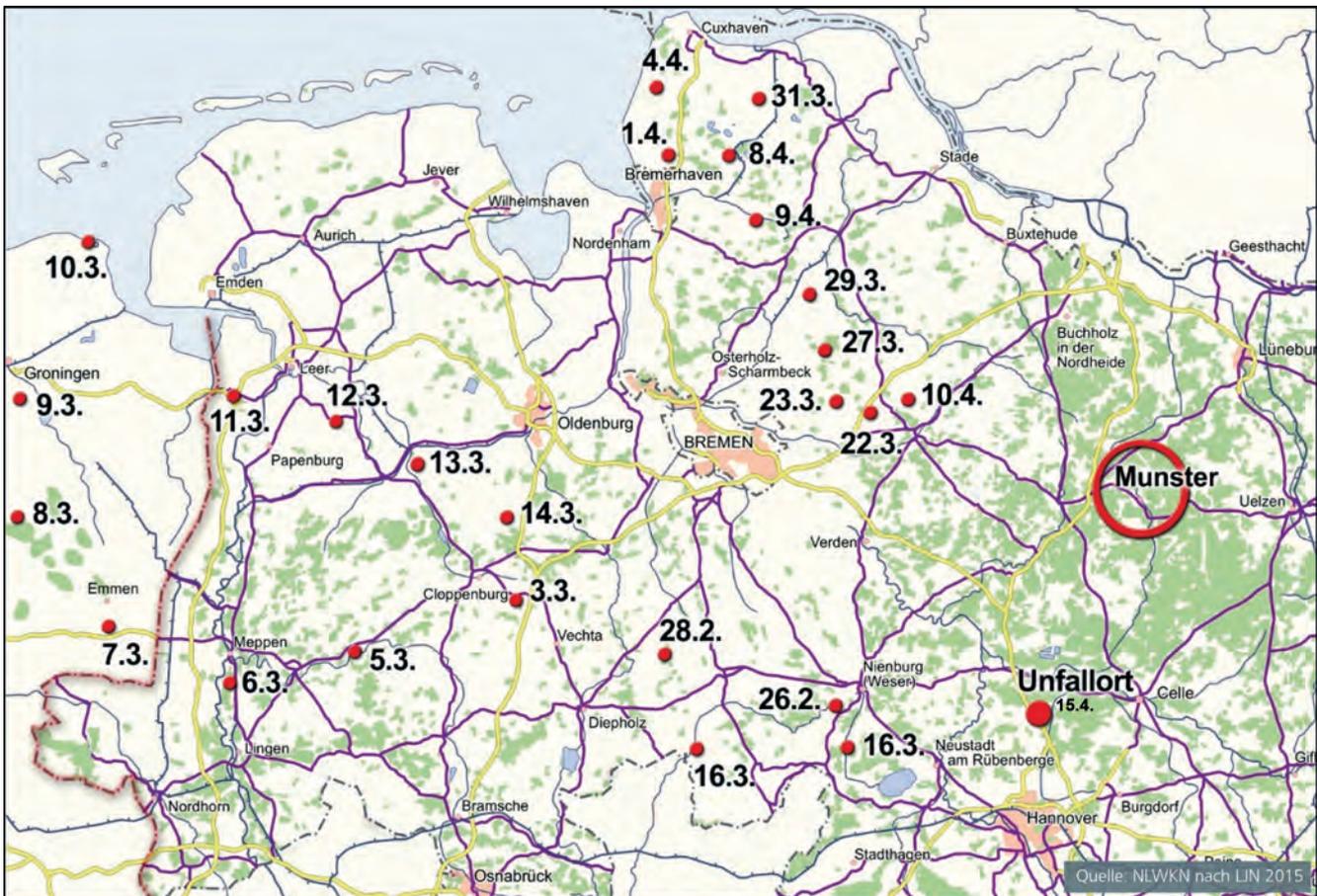


Abb. 37: Der Weg des sogenannten »Wanderwolves« von Ende Februar bis Mitte April 2015. Die roten Punkte kennzeichnen Sichtungen und genetische Nachweise in diesem Zeitraum.

10.4 Wolfsrude »Wanderwolf«

Viele der Nahbegegnungen im Frühjahr 2015 können dem sogenannten »Wanderwolf« zugeordnet werden, der sich schon im Alter von zehn Monaten auf Wanderschaft begab. Er lief immer wieder tagsüber durch Ortschaften, blieb dabei Menschen gegenüber sehr entspannt und zeigte mehrfach deutliches Interesse an Autos.

Sein Weg lässt sich bis in die Niederlande nachverfolgen, wo er Anfang März als erster Wolf seit über 150 Jahren nachgewiesen wurde und so Schlagzeilen machte. Später wanderte er nach Deutschland zurück in die Nähe von Bremen und dann nach Norden bis zur Küste im Landkreis Cuxhaven.

Am 15. April 2015 wurde der »Wanderwolf« südwestlich seines Heimatterritorioms auf der A7 bei Großburgwedel in der Region Hannover überfahren. Der Wanderwolf wurde einem niederländischen Museum überlassen und dort präpariert.



Abb. 38: Als erster Rückkehrer in die Niederlande wurde der »Wanderwolf« nach seinem Unfalltod einem niederländischen Museum übergeben. (Foto: Naturalis Biodiversity Center Leiden)

11 Wolf und Mensch

Der Wolf ist für den Menschen normalerweise ungefährlich. Die Tiere gehen uns meist aus dem Weg – wobei junge Wölfe neugieriger sein können als erwachsene Tiere. Autos und Häuser werden vom Wolf nicht mit dem Menschen in Verbindung gebracht. Daher empfindet er sie nicht als Bedrohung und flüchtet nicht.

Wenn Sie einem Wolf begegnen, bleiben Sie ruhig, halten sie Abstand und geben Sie dem Tier Zeit und Raum, sich zurückzuziehen.

Doch Vorsicht: Wer Wölfe füttert, gewöhnt die Tiere an die bequeme Nahrungsquelle. Dann können sie aufdringlich und eventuell gefährlich werden. Daher: Wölfe niemals füttern!

In Gebieten mit Wolfsvorkommen sollten Abfälle, die Fressbares enthalten, sicher verschlossen gelagert werden, um eine passive Anfütterung zu vermeiden. Früher konnten auch tollwütige Tiere gefährlich werden, doch Deutschland ist seit 2008 anerkannt tollwutfrei. Eine weitere gefährliche Situation kann sich durch direkte Provokation durch den Menschen ergeben. Wenn der Wolf in Bedrängnis gebracht wird und keine Möglichkeit hat auszuweichen, kann es sein, dass er die Flucht nach vorne antritt.

Allgemeines Verhalten in Wolfsgebieten

Wölfe nutzen Siedlungsbereiche als normale Bestandteile ihres Lebensraumes – meist in der Dämmerung und Nacht, wenn sie vom Menschen weniger gestört werden, manchmal aber auch tagsüber. Auch in Gebieten, in denen Wölfe leben, kann man sich weiterhin frei bewegen.

In Gebieten mit Wolfsvorkommen sollten Abfälle, die Fressbares enthalten, sicher verschlossen gelagert werden, um eine passive Anfütterung von Wölfen zu vermeiden.

Wenn Sie einem Wolf begegnen

Bleiben Sie ruhig!

- Beobachten Sie den Wolf und halten Sie – wie zu anderen Wildtieren – respektvollen Abstand. Fühlen Sie sich unwohl, ziehen Sie sich langsam mit Blickrichtung zum Tier zurück. Rennen Sie – wie auch bei Begegnungen mit unbekanntem Hund – nicht weg, das könnte den Jagdreflex auslösen.
- Wenn das Tier Sie bemerkt, wird es sich in der Regel zurückziehen. Geben Sie ihm Zeit und Raum dazu. Der Rückzug erfolgt meist nicht in panischer Flucht. Der Wolf entfernt sich z. B. durch langsames Davontraben und dreht sich evtl. auch mehrfach um.
- Wenn es die Situation zulässt, machen Sie Fotos. Verfolgen Sie das Tier aber nicht.
- **Füttern Sie das Tier unter keinen Umständen!** Locken Sie es nicht an, es könnte seine Vorsicht verlieren! Wer Wölfe füttert, gewöhnt die Tiere an die bequeme Nahrungsquelle. Dann können sie aufdringlich und evtl. gefährlich werden.
- Junge Wölfe sind häufig neugieriger als ausgewachsene Wölfe. Folgt Ihnen ein Tier wider Erwarten, halten Sie an. Treten Sie möglichst selbstsicher auf. Gehen Sie eher auf das Tier zu als von ihm weg.
- Machen Sie Lärm und versuchen Sie, das Tier einzuschüchtern, indem Sie sich z. B. groß machen, Arme und Kleidungsstücke schwenken, es anschreien oder auch mit Gegenständen bewerfen.
- Sollten Sie sich damit sicherer fühlen, können Sie bei Spaziergängen in Wolfsgebieten auch Pfefferspray, eine Trillerpfeife oder einen „Schrill-Alarm“ mit sich führen.
- Sprechen Sie auch mit ihren Kindern über den Wolf. Für Kinder gelten die gleichen Verhaltensregeln wie für Erwachsene.

Fahrradfahrer und Reiter

Es gelten die allgemeinen Regeln: Ruhe bewahren und abwarten, bis sich der Wolf zurückzieht.

Für den eigenen Rückzug empfiehlt es sich, den Wolf im Blick zu behalten, ein Fahrrad evtl. zu schieben und Pferde zu führen, falls sie nervös sind.

Spaziergang mit dem Hund

Achten Sie bei Spaziergängen mit Hunden in Wolfsgebieten darauf, dass Ihr Hund zu seinem eigenen Schutz immer in Rufweite ist und auf Zuruf gehorcht. Dies entspricht der allgemeinen Verpflichtung aus dem Niedersächsischen Gesetz über den Wald und die Landschaftsordnung (§ 33 NWaldLG) und gilt für ganz Niedersachsen. Demnach muss dafür gesorgt werden, dass Hunde in der freien Landschaft nicht streunen oder wildern.

Ein unbeaufsichtigter Hund läuft Gefahr, von Wölfen als „fremder Wolf“ angegriffen zu werden, der in ihr Revier eindringen will. Wie überall sonst auch gilt der allgemeine Leinenzwang vom 1. April bis zum 15. Juli während der Brut- und Setzzeit. Bei einer direkten Wolfsbegegnung halten Sie Ihren Hund an der kurzen Leine. Sonst gelten die gleichen Verhaltensregeln wie oben beschrieben.

Autofahrer

Autos oder andere Fahrzeuge werden von Wölfen und anderen Wildtieren meist nicht als bedrohlich empfunden, daher zeigen sie meist keine Scheu. Wenn man also im Auto sitzt und in die Hände klatscht, reagiert der Wolf ggf. nicht.

www.wolfsbuero.nlwkn.niedersachsen.de > Verhaltenstipps

12 Eine lange Geschichte

Die gemeinsame Geschichte von Mensch und Wolf beginnt früh: Bereits vor über 10.000 Jahren erfolgten die ersten Schritte vom Wolf zum Haustier Hund. Doch während der Mensch sich diesen zum Gefährten erzog, blieb und bleibt der Wolf ein wildes Tier.

Viele nordamerikanische Ethnien sahen den Wolf als Totemtier oder Bruder und integrierten Wolfsverhalten in ihre eigenen Jagdstrategien. In der nordischen Mythologie wurde der Göttervater Odin von zwei Wölfen begleitet. In der römischen Mythologie wurden Romulus und Remus, die Gründer der Stadt Rom, von einer Wölfin aufgenommen und aufgezogen.

Der Wolf war über lange Zeit ein Bild für das Wilde mit zwei Gesichtern: eine schreckliche Bestie, aber auch eine mächtige Kraft, die Großes bewirken kann.

Mit dem Beginn der Viehhaltung traten Wolf und Mensch in ein direktes Konkurrenzverhältnis – ein Konflikt, der sich immer mehr verschärfte.

Die seit dem Mittelalter im deutschen Raum staatlich organisierte Jagd auf Wölfe erreichte ihren Höhepunkt im 16. und 17. Jahrhundert. Wölfe wurden in Wolfsgruben, mit Wolfsangeln und Tellereisen gefangen, mit Gift getötet oder in aufwändigen Treibjagden gehetzt. Für



Abb. 39: Mythos Wolf: Die kapitolinische Wölfin säugt Romulus und Remus, die späteren Gründerväter Roms. (Foto: Jaskow)

ihre Tötung wurden großzügige Prämien gezahlt. Daher brachen die Wolfspopulationen fast überall bereits im 17. und 18. Jahrhundert zusammen. Vereinzelt später auftauchende Wölfe wurden meist vehement verfolgt und getötet.

Aufklärung statt Märchen

Zahlreiche Märchen wie »Rotkäppchen« nutzen den Wolf zu Unrecht als menschliches Symbol für Tücke und Bosheit. In vielen Fabeln wird er zudem als einfältig dargestellt und oft durch den schlaueren Fuchs ausgetrickst. Der Wolf polarisiert seit jeher. Nur durch sachliche Informationen können wir uns ein objektiveres Bild von ihm machen.

SCHON GEWUSST



Der Würger vom Lichtenmoor – Bestie oder Sündenbock?

Dieser in den Nachkriegsjahren bei Neustadt a. Rbg. lebende Wolf wurde für unzählige Risse verantwortlich gemacht, die sich als illegale Schlachtungen und Wilderei herausstellten.



Abb. 40 u. 41: Sachliche Informationen sind die Grundlage für eine neue, objektivere Einstellung gegenüber dem Wolf. (Fotos: Jürgen Borris)

13 Anhang

13.1 Literaturtipps

Die Auswahl der Bücher und Links hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit und dient lediglich der groben Orientierung.

Sachliteratur für Erwachsene

- Deutschlands wilde Wölfe, Axel Gomille, Frederking & Thaler Verlag 2016
- Der Wolf. Ein Raubtier in unserer Nähe, Hansjakob Baumgartner et al., Haupt Verlag 2011
- Der Wolf, Erik Zimen, Franck-Kosmos Verlag 2003
- Expedition ins Tierreich: Wölfe in Deutschland, Beatrix Stoepel, Hoffmann und Campe 2004
- Wolves – Behavior, Ecology and Conservation, Mech & Boitani, University of Chicago 2003
- The fear of wolves: A review of wolf attacks on humans, Linnell et al., NINA/NIKU report 2002, NINA Norsk institutt for naturforskning, Trondheim, Norway (nur Download)
- Wölfe im Yukon, Bob Hayes, Übersetzung Ulrich Wotschikowsky, 2012
- Wolf – Hund – Mensch, Kurt Kotrschal, Brandstätter Verlag 2014
- Rückkehr der Wölfe: Wie ein Heimkehrer unser Leben verändert, Eckhard Fuhr, Riemann Verlag 2015

Sachliteratur für Kinder:

- Was ist Was – Wölfe, Band 104, Till Meyer, Tessloff-Verlag 2013
- Faszination Wolf – Mythos, Gefährdung, Rückkehr, Promberger & Roché, Kosmos Verlag 2010
- Meine große Tierbibliothek – Der Wolf, Christian Havard, Esslinger Verlag 2009

Bilderbücher

- Steinsuppe, Anaïs Vaugelade, Moritz Verlag 2016
- Rothütchen, Geoffroy de Pennart, Beltz & Gelberg 2013
- Wer hat Angst vor einem Hasen? Grégoire Solotareff, Moritz Verlag 2005

- Vom Wolf, der lieb sein wollte, Mei Matsuoka, Urachhaus 2014
- Die wilden Strolche, David Melling, Oetinger Verlag 2007
- Die wilden Strolche machen Rabatz, David Melling, Oetinger Verlag 2011
- Ein Schaf fürs Leben, Maritgen Matter & Anke Faust, Oetinger Verlag 2003

Lesebücher

- Alles Wölfe! Geschichten und Bilder, Juliane Spatz (Hrsg.), Beltz & Gelberg Verlag 1998
- Faszination Wolf – Erlebnisse, Geschichten und Sagen aus aller Welt, Dagmar Langwald (Hrsg.), V.F. Sammler (im Leopold Stocker Verlag) 2002
- Allein unter Wölfen, Reihe Codewort Risiko, Astrid Frank, Thienemann Verlag 2010
- Viktor und der Wolf, Hannes Klug, Rowohlt Taschenbuch Verlag 2016
- Großvater und die Wölfe, Per Olov Enquist, Deutscher Taschenbuch Verlag 2014
- Rapunzel, der schüchterne Wolf und die Sache mit dem magischen Zopf, Kirsten John, Arena Verlag 2012

Unterrichtsmaterialien

- Bildungsmaterialien „Wölfen auf der Spur“ des SCHUBZ Umweltbildungszentrums Lüneburg und der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.: <http://www.woelfen-auf-der-spur.de/index.php?id=9330>
- Schulmaterial der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.: http://www.gzsdw.de/wolf_shop
- NABU-Unterrichtsmaterialien zum Wolf: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf/materialien/10655.html>
- NABU Wolfsmaterial für Kitas und Grundschulen: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf/materialien/11782.html>
- Wolfcenter Dörverden: <http://www.wolfcenter.de/Schulen-KIGAs-Downloads-fuer-Kinder.html>

13.2 Aktuelle Informationen zum Thema Wolf in Niedersachsen

- Wolfportal des Niedersächsischen Umweltministeriums:
www.der-wolf-in-niedersachsen.de



- Wolfsbüro des NLWKN: www.wolfsbuero.nlwkn.niedersachsen.de



- Kostenloses Infomaterial des Wolfsbüros zum Thema Wolf (mehrsprachig, Download oder gedruckt):
www.wolfsbuero.nlwkn.niedersachsen.de > Infomaterial



- Informationen zum Wolfsmonitoring in Niedersachsen (Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.):
www.wolfsmonitoring.com



Die Autorinnen

Dr. Annika Frech, Jahrgang 1975, Studium der Biologie, Germanistik und Pädagogik für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Kassel 1995-2001, 2006 Promotion an der Georg-August-Universität Göttingen zum Thema Walddynamik in Mischwäldern des Nationalparks Hainich. 2007-2010 Koordinatorin eines internationalen Weiterbildungsprogramms für Naturschutzfachkräfte an der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz. Ab 2010 in der Direktion des NLWKN – Naturschutz, seit 2013 im Team der Naturschutzinformation mit dem Schwerpunkt der Vermittlung von Naturschutzthemen an die interessierte Öffentlichkeit.

Dr. Annika Frech
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
– Naturschutzinformation –
Göttinger Chaussee 76A, 30453 Hannover
annika.frech@nlwkn-h.niedersachsen.de
www.nlwkn.niedersachsen.de

Nicola Georgy, MSc, Jahrgang 1979, Bachelorstudium in Biologie der Organismen an der Universität Osnabrück, Schwerpunkt Verhaltensbiologie und Ökologie, als Bachelorarbeit Verhaltensstudie mit Wolfsbeobachtungen. Masterstudium in Wildtierökologie und Wildtiermanagement an der Universität für Bodenkultur Wien, Masterarbeit zum Thema Wolfsmanagement, Habitat- und Konfliktpotenzialanalyse für den Wolf in Österreich. Zoopädagogische Tätigkeit im Zoo Osnabrück. Mitarbeit beim LUPUS Institut für Wolfsmonitoring und -forschung. Weiterbildung zum GIS-Analysten, GIS- und Genetik-Praktikum im Wildtiergenetiklabor des Forschungsinstituts Senckenberg in Gelnhausen, welches die genetischen Analysen für Wölfe in Deutschland durchführt. Seit 2015 im Wolfsbüro des NLWKN.

Nicola Georgy
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
– Wolfsbüro –
Göttinger Chaussee 76A, 30453 Hannover
wolfsbuero@nlwkn-h.niedersachsen.de
www.wolfsbuero.nlwkn.niedersachsen.de

Dr. Jana Sprenger, Jahrgang 1982, Studium der Diplom-Biologie an der Universität Kassel 2002-2007, Promotion an der Georg-August-Universität Göttingen 2011 im Bereich Umweltgeschichte. Auslandsaufenthalt bei der Naturschutzorganisation „Cape Fear River Watch“ in Wilmington, North Carolina, Schwerpunkt Umweltbildung, 08.-12.2011. Koordinatorin und Postdoktorandin des Graduiertenkollegs „Interdisziplinäre Umweltgeschichte“ an der Universität Göttingen, 2012-2014, Forschungsprojekt zur Geschichte der Mensch-Wolf-Beziehungen in Deutschland. Seit 2014 im NLWKN, zuerst in der Naturschutzinformation, seit 2015 im Wolfsbüro.

Dr. Jana Sprenger
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
– Wolfsbüro –
Göttinger Chaussee 76A, 30453 Hannover
wolfsbuero@nlwkn-h.niedersachsen.de
www.wolfsbuero.nlwkn.niedersachsen.de



Impressum

Herausgeber:
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und
Naturschutz (NLWKN) – Fachbehörde für Naturschutz –
Der „Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen“ erscheint
i. d. R. 4 x im Jahr. ISSN 0934-7135
Abonnement: 15,- € / Jahr. Einzelhefte 4,- €
zzgl. Versandkostenpauschale.

Bezug:

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und
Naturschutz (NLWKN) – Naturschutzinformation –
Postfach 91 07 13, 30427 Hannover
naturschutzinformation@nlwkn-h.niedersachsen.de
Tel.: 0511 / 3034-3305
www.nlwkn.niedersachsen.de > Naturschutz > Veröffentlichungen
<http://webshop.nlwkn.niedersachsen.de>

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Für den sachlichen Inhalt sind die Autoren verantwortlich.
1. Auflage 2017, 1-5.000

Grafische Bearbeitung: Peter Schader, NLWKN – Naturschutz
Titelbild: Jürgen Borris
Foto Rückseite: Jürgen Borris
Schriftleitung: Manfred Rasper, NLWKN – Naturschutz